Blick auf die Kehrseite

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **16 (1959)**

Heft [8]

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick auf die Kehrseite

Sten

Wer aus beruflichen Gründen mit Menschen aus den verschiedensten Kreisen über den Sport Gespräche führt, stellt immer mit einem gewissen Erstaunen fest, wie viele den Sport beinahe ausschliesslich mit dem identifizieren, was sie in den ausländischen Kinowochenschauen unter diesem Titel zu sehen bekommen. Nicht nur ein grosser Teil der Frauen, sondern auch viele Männer lehnen beispielsweise das Boxen allein deshalb ab, weil sie diesen Sport nur von den Wochenschauen her kennen. Leider zeigen nun diese Filmausschnitte einzig die scheinbar besonders attraktiven Runden von Profiboxkämpfen, die meist mit einem blutigen Niederschlag enden.

Wer die Sportabschnitte in den Wochenschauen etwas kritisch unter die Lupe nimmt, findet eine viel zu starke Berücksichtigung des Berufs- und Sensationssportes. Hier ein typisches Beispiel: Zunächst erscheinen Szenen aus einem Autorennen. Hochgezüchtete Rennwagen rasen vorbei; einer überschlägt sich und geht in Flammen auf — die andern pfeilen an der Unglücksstelle vorbei, das Rennen geht weiter... Ein Knäuel von Leibern, ein ellipsenförmiger Ball: Rugby! Rasendes Publikum... Immer grössere Begeisterung, so hören wir den Kommentator, lösen die Motorradballspiele aus. Knatternde Motoren schiessen zwischen den Toren hin und her. Je mehr Maschinen zusammenkrachen, desto stärker das Mitgehen des Publikums. Zum Abschluss folgt ein Boxkampf zwischen zwei Profis. Der Herausforderer liegt blutend in den Seilen und muss einen Hagel von Schlägen über sich ergehen lassen, bis er wie leblos zu Boden sackt...

Dieser Programmausschnitt zeigt deutlich, dass der Sportteil in den ausländischen Wochenschauen in seinem thematischen Aufbau leider fast ausschliesslich auf Sensation und Effekt ausgerichtet ist. Wunderselten findet man Bilder, welche die Schönheit einer sportlichen Bewegung zeigen; fast nie wird versucht, auf die im Sport innewohnenden Werte hinzuweisen, indem man auch Reportagen bringt, welche die Auswirkungen des Sportes in erzieherischer, gesundheitlicher und sozialer Beziehung darstellen. Die Verantwortlichen beweisen eine geradezu entsetzliche Geschmacklosigkeit. Neben Fussball-, Radsport und einigen Skireportagen werden stets entweder blutige Box- oder gemeine Catchkämpfe gezeigt, oder dann Unterwasserboxkämpfe, halsbrecherische Cross Country Motorrad- und Autorennen, ans Irrsinnige grenzende Skiabfahrten mit sogenannt spektakulären Stürzen. Und wenn schon einmal eine der klassischen Sportarten berücksichtigt wird, wie zum Beispiel Leichtathletikwettkämpfe, greift man ebenfalls nur das Sensationelle heraus. Denken wir nur an die äusserst geschmacklose Reportage vom Zusammenbruch des englischen Marathonläufers Jim Peters vor drei Jahren. Da sah man in Grossaufnahmen, wie Peters mit weichen Knien auf der Bahn wie ein Betrunkener hin und her taumelte, wie er hinfiel, sich mit ausdruckslosem Gesicht wieder aufrappelte, einige Schritte torkelte und wieder stürzte...

Und da wundern wir uns noch, dass so und so viele, angewidert durch solche Bilder, dem Sport den Rücken kehren! Und leider sind darunter auch Leute aus Erzieherkreisen. Es ist schon so: diese schlecht ausgewählten und geschmacklos zusammengestellten Bildstreifen tragen viel dazu bei, dass gerade intellektuelle Kreise, die dem Sport ohnehin oft sehr skeptisch gegenüber stehen, sich vollends von ihm abwenden und ihn bekämpfen, weil sie dem bedauerlichen Irrtum verfallen, diesen schlechten, im Kino sichtbaren Teil als Ganzes zu nehmen.

Leider protestiert kaum jemand dagegen. Man nimmt diese, den wahren Sport verzerrenden Bilder hin, teils aus Stumpfheit, teils aus Lust an der Sensation, am Nervenkitzel.

Uebrigens, der Sport tanzt da etwa gar nicht aus der Reihe. Betrachten wir nur die Sujets der übrigen Wochenschau, oder durchgehen wir die illustrierten Zeitungen...

Der Sport ist eben ein typisches Kind unserer Zeit, ein getreues Spiegelbild unserer heutigen Gesamtsituation, nicht besser und auch nicht schlechter...

* * *

Der Schrecken ist den Verantwortlichen des österreichischen Skirennsportes scheinbar arg in die Glieder gefahren, als sie ausgangs Winter die Slalom-Niederlagen durch die Franzosen zur Kenntnis nehmen mussten. Als Gegenmassnahme wird das Sommertraining auf Gletschern gefordert. Ein Keil treibt den andern! Die Ueberlegenheit der Oesterreicher hat die Deutschen, Schweizer und Franzosen zu vermehrten Anstrengungen veranlasst — jetzt zeigen sich die ersten Früchte dieser Bemühungen, und sie sind wieder Stachel für die sportlichen Leistungen der österreichischen Skiläufer, sich durch längeres und intensiveres Training wieder die absolute Vorherrschaft zu sichern. Wo hat diese Spirale ihr Ende? so fragt «Leibesübungen/Leibeserziehung». Wann wird endlich einer den Mut finden — von denen, auf die man natürlich hört! — um zu sagen: Die Grenze gesunder Leibesübungen ist überschritten — der Sinn hat sich in Unsinn verkehrt — wir machen nicht mehr mit — wir wollen uns nur mit Sportlern messen, die in der Lage sind, ihr Training neben der Arbeit zu leisten!

Er müsste weiter sagen: wir suchen uns unsere Partner in Ländern und Sportarten aus, in denen der Sport noch frei ist vom Ungeist der geschäftlichen Interessen und des nationalen Prestiges.

Das Ziel bleibt stets dasselbe:

Man will dem Westen beweisen, dass das eigene System tausendmal besser ist.

* * *

Die Funktionäre der deutschen Ostzone haben ihre Sportler laut «Brückenbauer» mit folgenden Worten zu den olympischen Ausscheidungskämpfen geschickt: «Für uns gibt es kein Deutschland mehr. Unser Ziel ist es, für Ostdeutschland zu siegen. 1960 müssen wir Westdeutschland in allen olympischen Wettbewerben übertreffen. Euer Sieg wird ein Sieg des Sozialismus' sein».

* * *

In der italienischen Stadt Siena trafen sich zwei Schiedsrichter-Teams zu einem Freundschaftstreffen. Als nun der erste Treffer im Tor landete, waren sich die regelkundigen Fussballfachleute uneinig. Die Diskussionen wurden immer hitziger und zum Schluss artete das Fachgespräch in eine ausgewachsene Prügelei aus. Als Vorbilder eines sauberen Sportgeistes haben da die Unparteiischen schmählich versagt, denn schlussendlich musste sogar die Polizei Ruhe und Ordnung wieder herstellen.

Die Spielleitung dieses Schiedsrichtertreffens war einem aktiven Spieler übertragen worden. Dieser erklärte einem Reporter gegenüber: «Das war der schönste Moment meiner ganzen Fussballerlaufbahn!».